

LITERATUR

The Palladium Hydrogen System. Von F. A. Lewis, Academic Press, London-New York 1967. 1. Aufl., XII, 178 S., zahlr. Abb., geb. 45 s.

Nachdem die Monographien von Smith und von Gibb über Wasserstoff in Metallen durch die neuere Entwicklung einer Ergänzung bedürfen, wird hier speziell für das System Palladium/Wasserstoff ein Überblick über den gegenwärtigen Stand der Forschung vorgelegt. Das System Palladium/Wasserstoff ist von besonderem theoretischen Interesse als Prototyp einer einfachen Legierung, aber auch von praktischem Interesse als Membranmaterial für Brennstoffzellen sowie für die Reinigung und für die Isotopentrennung von Wasserstoff.

In großer Vollständigkeit sind die Ergebnisse von älteren und neueren Arbeiten über thermodynamische, chemische, mechanische, elektrische und magnetische Eigenschaften dargestellt, ferner in besonderen Kapiteln die Wasserstoff-Absorption in Palladium-Legierungen, die Diffusion und die Isotopentrennung. Ein kurzes Kapitel ist den bisherigen Versuchen gewidmet, durch Modellvorstellungen zu einem theoretischen Verständnis der Wasserstoff-Absorption zu gelangen. Über ein derartig in der Entwicklung begriffenes Arbeitsgebiet, das heute in zahlreichen Laboratorien Gegenstand aktiver Forschung ist, darf zu diesem Zeitpunkt noch kein abgeschlossenes Bild erwartet werden. Aber gerade in solchen Laboratorien wird das Buch durch seine vollständige Literaturübersicht eine wertvolle Hilfe sein, die ihm auch eine weite Verbreitung sichern dürfte.

H. Brodowsky [NB 699]

The Organic Chemistry of Nitrogen. Von N. V. Sidgwick. Überarb. von I. T. Millar und H. D. Springall. Oxford University Press, London 1966. 3. Aufl., XII, 909 S., zahlr. Abb., geb. 168 s.

Das bekannte Buch von N. V. Sidgwick (1873–1952) aus dem Jahre 1910, dessen zweite Auflage 1937 von T. W. J. Taylor und W. Baker neu geschrieben worden ist, hat 1966 in dritter Auflage, durch I. T. Millar und H. D. Springall (beide von der Universität Keele, England) wiederum eine Neufassung erfahren, wobei der Umfang gegenüber 1937 um 54 % zugenommen hat. Im Jahre 1910 mochte es für Sidgwick – das Werk bringt dankenswerterweise seine ausführliche Biographie – reizvoll gewesen sein, die Organische Chemie des Stickstoffs aus dem Gesamtgebäude auszugliedern und übersichtlich darzustellen. Aber schon 1937 war ein solches Vorhaben fragwürdig, nicht allein wegen des inzwischen so viel größeren Stoffumfanges, sondern vor allem, weil spätestens bis dahin der „Stickstoff-Anteil“ in so komplizierter Verzahnung in die Organische Chemie integriert war, daß seine Herausnahme und isolierte Darstellung in Lehrbuchform gewagt erscheinen mußte.

Das Vorwort zu der nach einem weiteren Menschenalter erschienenen 3. Auflage deutet an, daß sich die neuen Autoren dieser Problematik bewußt waren. Und man könnte aus der Anlage des Werkes schließen, daß das letzte Kapitel, das über Nucleinsäuren (44 S.), der krönende Schluß sein sollte, auf den die anderen Kapitel vorbereiten; darum wohl auch sind die Diazine (40 S.) nun wieder aufgenommen worden. Unglücklicherweise ist gerade auf dem Gebiet der Nucleinsäuren der Fortschritt so rasant, daß man dort heute vom Wissensstand des Jahres 1964 – bis zu ihm reicht die Darstellung – fast wie von alten Zeiten spricht. Allerdings waren schon „damals“ Ausführungen wie die auf den Seiten 834, 849, 864 überholt.

In 28 vorhergehenden Kapiteln sind mehrfach gerade die Glanzlichter der organischen Stickstoffchemie seit 1937, an denen sie so reich ist, dem Hinweis auf andere Monographien zum Opfer gefallen.

Das Verbleibende ist reine Lehrbuchchemie über Themen, für die gute Zusammenfassungen längst und in allen Weltsprachen existieren – nur eben nicht, wie hier, unter der Zwangsjacke des Stickstoffaspekts. Ist es sinnvoll, etwa Säureamide und Nitrile sowie Amine – in Lehrbuchform! – zu beschreiben, ohne auf Carbonsäuren und Alkohole einzugehen usw.? Das vorliegende Buch beantwortet diese Frage doch wohl eindeutig und zwar verneinend.

Im Kapitel „Amides“ (S. 223–250) fehlen Meerweins Arbeiten über die Säureamidacetale, die hier einen neuen Akzent setzen. Die Vilsmeier-Haack-Methode wird so wenig erwähnt wie ihre schöne Erweiterung durch Chr. Jutz. Man vermißt die relevanten Namen von B. N. Menschutkin, Th. Zincke, W. König, N. J. Leonard und vielen anderen. Für die Erwähnung des großen Altmeisters der Stickstoffchemie, Theodor Curtius, hätte man andere, nicht ganz so wichtige, zudem unbestätigte historische Hinweise (S. 796: Baeyer named the product after a girl called Barbara, with whom he was in love at the time) schweren Herzens hingegeben. Bei der Besprechung der Azoverbindungen fehlt S. Hünigs Methode der oxidativen Azokupplung, eine überraschende Ausweitung eines vermeintlich erschöpfend untersuchten Gebietes. Die so viele Reaktionen organischer Stickstoffverbindungen erhellende Immonium-Carbonium-Mesomerie wird nicht behandelt. – Es erscheint im übrigen doch sehr bedenklich, auf jede Angabe und Diskussion spektroskopischer Daten gänzlich zu verzichten.

Andere wichtige Themen kommen zu kurz, so die Enamine (S. 132–134), deren Wesen nicht hinlänglich klar wird. Die Cyansäureester haben, ebenso wie die Pentazole, nur recht wenige Zeilen bekommen, obwohl diese Kapitel in den konventionellen Lehrbüchern meist noch nicht vorkommen.

Das sind nur wenige Beispiele. Das sachkundige Kapitel von R. McWeeny „Quantum Theorie of Valence“ ist ohne jeden Einfluß auf die übrigen Kapitel geblieben.

Wichtiger als das alles: Allein schon infolge der Grundkonstruktion des Werkes bleibt die zentrale Frage, die man nun einmal an ein Buch stellen muß, unbeantwortbar: Welchem Leserkreis soll man es empfehlen? F. Kröhne [NB 702]

Hyperfine Interactions. Herausgeg. von A. J. Freeman und R. B. Frankel. Academic Press, New York-London 1967. 1. Aufl., XVI, 758 S., geb. \$ 16.00.

Das vorliegende Buch bildet einen Teil des Berichtes über die Tagung eines NATO Advanced Study Institute, welche vom 8. bis zum 26. August 1966 in Aix-en-Provence, Frankreich, stattfand. Im Interesse des Lesers wird jedoch auf eine wortgetreue Wiedergabe der Vorträge verzichtet. Nach der Tagung wurde jeder Vortrag vom Referenten in einen allgemeinverständlichen Bericht umgeschrieben, derart, daß auch der Nichtfachmann einen Einblick in die komplexe Materie gewinnen kann.

Das Buch enthält 25 Beiträge von kompetenten Autoren über Aspekte der Hyperfeinwechselwirkungen (HFW) wie Kernspinresonanz, paramagnetische Resonanz, Atomstrahlenresonanz, gestörte Winkelkorrelationen, dynamische Polarisation und Relaxation, optische Hyperfeinstrukturbestimmungen, spezifische Wärmen der Kernspinsysteme und Mössbauer-Effekt. Einzelne mehr theoretische Artikel betreffen die Hartree-Fock-Theorie der HFW in Atomen und magnetischen Verbindungen, die Berechnung der magnetischen Hyperfeinstrukturkonstanten für den Grundzustand von leichten Atomen, sowie die Leitungselektronendichte und Spindichteefekte von Störstellen und lokalisierten Momenten in Metallen.

Besprochen werden vor allem HFW in anorganischen Festkörpern und bei einzelnen Atomen. Dagegen fehlen Betrach-